ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Holthus, Manfred

Article — Digitized Version

Schrumpfende Entwicklungshilfe

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Holthus, Manfred (1997) : Schrumpfende Entwicklungshilfe, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 77, Iss. 7, pp. 372-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/137498

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Manfred Holthus

Schrumpfende Entwicklungshilfe

Der Nettokapitalzufluß (Auszahlungen abzüglich Tilgungen) in die Entwicklungsländer hat auch 1996 deutlich zugenommen. Er übertraf nach Angaben der OECD den Vorjahreswert von 232,4 Mrd. $ um 74,6 Mrd. $ oder 32,1%. Dabei setzte sich allerdings die gegenläufige Entwicklung von privaten und öffentlichen Finanzströmen fort, die für die neunziger Jahre kennzeichnend ist. Der Zustrom privaten Kapitals wuchs gegenüber 1995 um fast 78 Mrd. $, während der Zufluß öffentlicher Finanzmittel um 2 Mrd. $ sank. Folglich stieg 1996 der Anteil privaten Kapitals am gesamten Ressourcenzufluß auf gut 76% gegenüber 47% 1992 und gerade 38% 1988.

Das Wachstum des privaten Kapitalzuflusses fand in allen Bereichen statt. Die ausländischen Direktinvestitionen, die seit Anfang der neunziger Jahre stetig zugenommen haben, stiegen nochmals um nahezu 20%. Ähnliches gilt für Aktien-Portfolioinvestitionen, die sich schnell von der Mexikokrise erholten und ebenfalls um 20% zunahmen. Auch Bankkredite, die bereits 1994 und 1995 mit drastischen Zuwachsraten den Einbruch von 1993 wettgemacht hatten, erhöhten sich nochmals um fast 17%. Den stärksten Zuwachs aber verzeichneten die internationalen Anleiheemissionen, die nach sprunghaftem Anstieg 1994 im Gefolge der Mexikokrise 1995 auf 30 Mrd. $ gesunken waren. Sie verdreifachten sich 1996 nahezu und erreichten mit 86 Mrd. $ einen Anteil von 28% am gesamten Ressourcenzufluß in die Dritte Welt. Bis zu Beginn der neunziger Jahre waren sie eine kaum ins Gewicht fallende Größe gewesen.

Zu beachten ist indessen, daß vom starken Anstieg der privaten Kapitalströme nur diejenigen Länder profitieren konnten, die aufgrund eines kräftigen Wirtschaftswachstums und berechenbarer politischer Rahmenbedingungen Zugang zu den privaten Kapitalmärkten hatten. Dazu zählen gerade ein Dutzend der größeren besonders dynamischen aufstrebenden Volkswirtschaften in Asien und Lateinamerika, auf die 80% des gesamten Zuflusses von privatem Kapital in die Dritte Welt entfallen. Von den armen Ländern konnten lediglich die beiden großen Staaten China und Indien daran teilhaben, der Rest entfiel auf die Spitzengruppe der Länder mittleren Einkommens.

Alle anderen Länder hängen somit bei der Ergänzung der heimischen Ersparnisse vom Zustrom öffentlicher Finanzmittel ab. Dieser Zufluß aber stagniert nach den Schätzungen der OECD weiterhin. Die Öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) der Mitgliedsländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) in der OECD belief sich 1996 auf 55,1 Mrd. $, also real 4,2% weniger als im Vorjahr. Gemessen am Bruttosozialprodukt (BSP) der Mitgliedsländer sind das 0,25%. Das ist der niedrigste Stand seit 30 Jahren. Damals hatten die Vereinten Nationen den Industrieländern empfohlen, 0,7% ihres BSP als Entwicklungshilfe zu leisten. Dieses Ziel haben 1996 mit Dänemark, Norwegen und Schweden sowie den Niederlanden nur vier Länder erreicht.

Den stärksten Rückgang hatte aufgrund hoher Rückzahlungen und gesunkener Zahlungen an multilaterale Institutionen mit fast 25% Japan zu verzeichnen, das aber weiterhin größter Geber von Entwicklungshilfe bleibt. Doch auch Frankreich, Kanada und Australien leisteten zwischen 11% und 15% weniger Entwicklungshilfe. Hohe Leistungszuwächse wiesen dagegen mit real fast 34% bzw. 25% Italien und die USA auf. In beiden Ländern waren jedoch infolge der Terminierung im Vorjahr die Leistungen an multilaterale Institutionen ungewöhnlich niedrig, und dieser Fehlbetrag wurde 1996 ausgeglichen. Die jährlichen Auszahlungen der verschiedenen Geberländer, so zeigt sich, werden zunehmend unbeständiger. Denn zu den insgesamt zehn Ländern, deren Entwicklungshilfeleistungen stiegen, gehörten mit Finnland, Schweden und Deutschland Staaten, die in den vergangenen Jahren beträchtliche Rückgänge aufwiesen.

Erklären lassen sich diese Tendenzen der bilateralen und multilateralen Entwicklungshilfe zum einen mit budgetären Sachzwängen, die auch die Entwicklungshilfeetats belasten. Das zeigt sich auch am Beispiel Deutschlands, dessen Entwicklungshilfe im Haushalt 1998 nominal zwar annähernd konstant bleibt, real aber sinkt. Dabei ist auch zu beachten, daß in den Schätzungen der OECD die Mittel nicht als Entwicklungshilfe zählen, die zur Unterstützung von Reformen in die Transformationsländer fließen. Sie konkurrieren in den Haushalten mit der Entwicklungshilfe um die verfügbaren Mittel. Hinzu kommt sicher auch eine anspruchsvollere und kritischere Haltung der Geber. Das führt zu einer stärkeren Konzentration auf die Armutslinderung. Übersehen werden darf jedoch auch nicht, daß ein zunehmender Teil der Hilfe für Notprogramme und Friedenserhalt bereitgestellt wird. So ist zu vermuten, daß der reale Schrumpfungsprozeß der Entwicklungshilfe noch nicht beendet ist. Zu hoffen ist indessen, daß der Einsatz der begrenzten Mittel zwischen den Gebern besser koordiniert und mehr auf die armen Länder konzentriert wird.